Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

127 (3.6.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belagblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dutz, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 304. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10161.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 127 — Freitag, den 3. Juni 1932 — 103. Jahrgang

Das neue Kabinett vereidigt

Berlin, 2. Juni. Der Herr Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den Botschafter Freiherrn von Neurath zum Reichsminister des Auswärtigen, den Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium Graf Schwerin von Krosigk zum Reichsminister der Finanzen und den bayerischen Justizminister Dr. Gürtner zum Reichsminister der Justiz ernannt und ferner den Reichswirtschaftsminister Professor Dr. Warmbold mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsarbeitsministers beauftragt.

Das neue Reichskabinett setzt sich nun wie folgt zusammen:

Reichskanzler: von Papen
Außenministerium: Freiherr von Neurath
Innenministerium: Freiherr von Gayl
Wehrministerium: General von Schleicher
Ernährungsministerium: Freiherr von Braun
Finanzministerium: Graf Schwerin-Krosigk
Wirtschaftsministerium: Professor Dr. Warmbold
Arbeitsministerium: zunächst beauftragt Warmbold
Verkehr und Post: Freiherr Eltz von Rübenach
Justizministerium: Dr. Gürtner.

*

Die Vereidigung des neuen Kabinetts

Berlin, 2 Juni. Der Herr Reichspräsident hat am Donnerstag nachmittag die durch das Reichsministergesetz vorgeschriebene Vereidigung des Reichskanzlers von Papen und der Mitglieder der neugebildeten Reichsregierung vorgenommen.

Das Reichskabinett trat anschließend daran unter Vorsitz des Reichskanzlers von Papen zu seiner ersten Sitzung zusammen. Diese Sitzung war nur kurz und trug lediglich formalen Charakter.

*

Dr. Luther beim Reichskanzler — Sicherung der deutschen Währung

Berlin, 2. Juni. Der Reichskanzler empfing heute nachmittag den Reichsbankpräsidenten zu einer eingehenden Aussprache. Dabei wurden sämtliche Probleme behandelt, die für die der Reichsbank obliegenden Aufgaben von Bedeutung sind. Es ergab sich völlige Uebereinstimmung insbesondere darüber, daß keinerlei Währungsexperimente und überhaupt auf dem Währungs- und Kreditgebiete keine Maßnahmen in Frage kommen, aus welchen sich eine Gefahr für den Bestand der Währung ergeben könnte.

*

Der Reichspräsident an Dr. Brüning

Berlin, 2. Juni. Der Herr **Reichspräsident** hat an den scheidenden Reichskanzler Dr. Brüning das nachstehende Schreiben gerichtet:

Ihrem Antrage um Entbindung von Ihren Aemtern als Reichskanzler und als Reichsminister des Auswärtigen habe ich mit dem anliegenden Erlaß entsprochen. **Ich empfinde es schmerzlich, mich von Ihnen trennen zu müssen, nachdem ich während der zwei Jahre unserer Zusammenarbeit so vielfach Gelegenheit hatte, Ihren lauteren Charakter, Ihre umfangreichen Kenntnisse und Ihre selbstlose Hingabe an die übernommene Pflicht kennen und hochschätzen zu lernen.** Für alles, was Sie in diesen an schweren Erschütterungen und wichtigen Entscheidungen so reichen beiden Jahren im Dienste des Vaterlandes getan haben, spreche ich Ihnen namens des Reiches und im eigenen Namen meinen herzlichsten Dank aus. Die Zusammenarbeit mit Ihnen werde ich nie vergessen und Ihrer Person stets mit größter Hochachtung gedenken. Mit meinen besten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen und mit freundlichen Grüßen verbleibe ich stets Ihr ergebener

(gez.) von Hindenburg.

Auch den übrigen aus dem Amte scheidenden Mitgliedern der Reichsregierung hat der Herr Reichspräsident anläßlich der Uebersendung der Entlassungsurkunden im herzlichen Schreiben seinen Dank für ihre in schwerer Zeit dem Vaterland geleistete Hilfe ausgesprochen.

*

Reichspräsident und Reichskanzler an Pünder und Zechlin.

T.U. **Berlin,** 2. Juni. Reichskanzler von Papen hat an den Staatspräsidenten Dr. Pünder und den Ministerialdirektor Dr. Zechlin anläßlich ihres Ausscheidens Schreiben gerichtet, in denen er ihnen seinen aufrichtigen Dank für ihre Dienste sagt und ihnen ihre Versetzung in den einstweiligen Ruhestand mitteilt. In dem Schreiben an Dr. Pünder heißt es u. a.: „Sie haben Ihre reichen Kenntnisse und großen Erfahrungen der Reichsregierung fast sechs Jahre zur Verfügung gestellt. Ich werde alles daran setzen, daß Ihre wertvolle Kraft dem Staate baldigst in einer Ihren außerordentlichen Verdiensten angemessenen Stellung zur Verfügung stehen kann."

In dem Schreiben an Dr. Zechlin, der fünf Jahre lang die Presseabteilung der Reichsregierung leitete, teilt von Papen mit, daß er Sorge tragen werde, daß Zechlins „bewährte Arbeitskraft auch weiterhin, wie bereits vorgesehen, dem Reiche für seinen auswärtigen Dienst erhalten bleibt".

Auch der Reichspräsident hat den beiden Genannten in herzlich gehaltenen Schreiben, die jedoch nicht veröffentlicht wurden, seinen Dank und Anerkennung ausgesprochen.

*

Telegramme Papens und Neuraths an den österreichischen Bundeskanzler.

T.U. **Berlin,** 2. Juni. Reichskanzler von Papen sandte an den österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß nachstehendes Telegramm:

„Durlch das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten an die Spitze der neuen Regierung berufen, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen, Herr Bundeskanzler, als dem Leiter der Regierung des deutschen Volkes in Oesterreich meine wärmsten Wünsche für das Wohlergehen Oesterreichs zum Ausdruck zu bringen."

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath sandte an Dr. Dollfuß nachstehendes Telegramm:

„Indem ich mich beehre, Ew. Exz. davon Mitteilung zu machen, daß der Herr Reichspräsident mich mit der Leitung der deutschen Außenpolitik betraut hat, drängt es mich, Ihnen, Herr Bundeskanzler, im Gefühl der Schicksalsverbundenheit der deutschen Bruderstämme die Versicherung abzugeben, daß die stete Vertiefung der zwischen unseren beiden Ländern bestehenden Beziehungen mir immer besonders am Herzen liegen wird."

*

Samstag Aeltestenrat? — Haushalt durch Notverordnung?

T.U. **Berlin,** 3. Juni. Reichstagspräsident Loebe wird, wie der „Börsenkurier" meldet, für Samstag nachmittag den Aeltestenrat einberufen. Ob es zum Zusammentritt des Reichstages komme, hänge nach wie vor von den Absichten der Regierung ab. Man nehme immer noch an, daß diese es vorziehen werde, dem Reichspräsidenten die Auflösung des Parlaments zu empfehlen, ohne daß der Reichstag nochmals zusammentritt. Man habe Donnerstag geglaubt, daß die Wahlen vielleicht noch am 26. Juni stattfinden würden. Das sei aber schon aus technischen Gründen ausgeschlossen. Die Wahrscheinlichkeit, daß Mitte oder Ende Juli gewählt werde, sei größer. Der neue Reichstag käme also erst im August zusammen. Am 1. Juli laufe der verlängerte Haushalt ab. Es verlaute nun mit großer Bestimmtheit, der Reichskanzler habe dem Finanzminister Graf Schwerin-Krosigk die Zusicherung gegeben, daß der neue Haushalt eventuell durch Notverordnung verabschiedet werde.

*

Der neue Reichskanzler empfängt die Presse

T.U. **Berlin,** 2. Juni. Reichskanzler von Papen empfing am Donnerstag um 19,45 Uhr die Vertreter der Presse. In einer kurzen Ansprache gab er zunächst der Genugtung darüber Ausdruck, einige Worte an die Presse richten zu können, um dann fortzufahren: „Sie werden von mir in dieser Stunde keine programmatischen Erklärungen erwarten, aber ich möchte zu Ihnen ein paar Worte als Mensch zu Menschen sprechen. Es liegt mir besonders am Herzen, Ihnen zu sagen, daß ich dieses Amt in einer Stunde sehr ernster vaterländischer Not übernommen habe, entsprechend dem Appell, den der Herr Reichspräsident an mich gerichtet hat, daß ich aber diesen Entschluß doch nur sehr sehr schwerenHerzens gefaßt habe, nicht allein wegen der unerhörten Sorgen und Lasten, die damit verbunden sind, sondern besonders auch deshalb, weil es mir als Mensch unendlich weh tat, mich auf den Platz eines Menschen zu setzen, dem ich innerlich besonders nahe gestanden, habe. Ich darf Ihnen sagen, daß das Werk, das Reichskanzler Dr. Brüning vor zwei Jahren begonnen hat, von mir mit der ganzen inneren Anteilnahme, ich kann sagen, mit meinem ganzen Herzen, verfolgt worden ist und daß ich nicht weniger gewünscht habe, daß es zu einem großen Erfolg für Land und Heimat führen möchte. Das Urteil über die Arbeit dieses Kanzlers bleibt einer anderen Stunde vorbehalten. Sein Werk aber bleibt. Es gehört der Geschichte an. Wenn die Menschen wechseln, so sind die Nachfolger berufen, an diesem Werk weiterzuarbeiten.

Ich möchte, ganz menschlich gesprochen, und um Ihnen zu zeigen, wie nahe es mir gegangen ist, mich an den Platz meines Vorgängers zu setzen, Ihnen sagen, daß ich den Herrn Reichspräsidenten, als er mich um die Annahme gebeten und als ich zugesagt hatte, erklärt habe: Herr Reichspräsident, meine erste Bitte ist, daß Sie morgen früh den Herrn Reichskanzler Brüning empfangen und ihm sagen, mit welchem inneren Zwiespalt ich dieses Amt antrete und daß ich es nur angetreten habe, weil Sie, Herr Reichspräsident, an mich appelliert haben. Dieser Empfang hat nicht stattgefunden, weil Dr. Brüning leider unpäßlich ist und im Augenblick zu Bett liegt.

Warum diese neue Regierung gebildet worden ist, darüber brauche ich nicht lange zu sprechen. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Lasten und Opfer, die in dieser Zeit von Deutschland gefordert werden, dadurch noch tragbar zu machen, daß man die seelische Fundierung findet, die allein das Tragen dieser Lasten ermöglicht, d. h. die Zusammenfassung aller nationalen Kräfte, gleich aus welchem Lager sie kommen mögen. Eine so gewaltige Kraftanstrengung, die von dem deutschen Volk in der nächsten Zukunft erwartet werden muß, kann nur geleistet werden, wenn alle geistigen und seelischen Potenzen, die überhaupt nur irgendwie erreichbar sind, erfaßt werden. Das wird die Aufgabe der Regierung sein. Ich möchte mich in dieser ernsten Stunde darauf beschränken, um Ihre Mitarbeit an diesem Werk zu bitten. Wenn uns auch politische Gegensätze trennen: Das Werk bleibt für uns alle das gleiche!"

Scharfe Erklärung des Zentrums

Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat am Mittwoch die folgende **Kundgebung** beschlossen: Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat heute eingehende Berichte über die neugeschaffene politische Lage entgegengenommen. Die Vorgänge der letzten Tage, die zum Rücktritt des Kabinetts Brüning geführt und im Lande stärkstes Befremden hervorgerufen haben, fanden einmütige und schärfste Verurteilung. Unmittelbar vor zielsicher vorbereiteten internationalen Verhandlungen haben leichtfertige Intrigen verfassungsmäßig **unverantwortliche Personen** hoffnungsvolle Linien einer in großen Zusammenhängen eingeleiteten nationalen Aufbaupolitik jäh unterbrochen und den wirtschaftlichen und sozialen Existenzkampf aller Gruppen des deutschen Volkes wesentlich erschwert. Die Deutsche Zentrumspartei hat im Laufe der Geschichte immer wieder unter Selbstaufopferung politische Verantwortung übernommen und getragen. Sie hat es getan im Zeichen einer christlich-nationalen Staatspolitik und einer moralischen Auffassung des öffentlichen Lebens. Indem wir uns erneut zu diesen staatspolitischen Grundlagen bekennen, verwerfen wir das monatelang geübte System unkontrollierbarer Treibereien und erklären, daß wir für alle hieraus sich ergebenden Erschwerungen unserer inneren Lage und äußeren Möglichkeiten jede Verantwortung ablehnen. Das mit dem Kabinettsturz unterbrochene außen- und innenpolitische Gesamtwerk soll nunmehr politischen Experimenten ausgesetzt werden. Weil die Parteikräfte der Opposition sich weigern, politische Verantwortung mitzuübernehmen, werden **Zwischenlösungen** angestrebt. Solche **Verlegenheitslösungen** sind keine „nationale Konzentration". Sie bieten auch keinerlei Bürgschaft für die Fortführung einer Außen- und Innenpolitik, wie sie die Zeitumstände gebieterisch verlangen. In einem Augenblick schwerster politischer Beunruhigung und politisch **ungeeigneter Versuche** hält es die Zentrumsfraktion für ihre Pflicht, eine Gesamtpolitik zu fordern, in der nationale Freiheit und Gleichberechtigung, entschlossener Kampf mit der Kernfrage, der Arbeitslosigkeit, Sicherung unserer Währung, Erhaltung selbständiger Existenzen in Handwerk, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, die Gewährleistung sozialer Grundrechte und Fürsorgemaßnahmen und volkstümliche Siedlungspolitik Wesensbestandteile sind. Aus solcher Ueberzeugung heraus **lehnt die Zentrumsfraktion die Zwischenlösung ab.**

Von der Reichsparteileitung des Zentrums wird mitgeteilt. Ohne den persönlichen, wenn auch sachlich nicht vertretbaren Motiven nahezutreten, aus denen heraus Herr von Papen sich subjektiv veranlaßt fühlte, den bekannten Schritt zu tun, stellt die Zentrumspartei fest, **daß sein Entschluß in bewußtem Gegensatz zur Parteileitung erfolgt ist. Die sich daraus ergebenden Folgerungen liegen ohne weiteres klar.** (Bedeutet das den Ausschluß? D. Red.)

*

Reichskanzler von Papen an das Zentrum

Berlin, 2. Juni Reichskanzler von Papen hat an den Vorsitzenden der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas, folgenden Brief gerichtet:

In einer der schicksalsvollsten Stunden deutscher Geschichte hat mich der Herr Reichspräsident berufen, die neue Regierung zu bilden. Die seelische und materielle Lage des deutschen Volkes verlangt gebieterisch **die Synthese aller wahrhaft nationalen Kräfte** — aus welchem Lager sie auch immer kommen mögen. **Nicht als Parteimann, sondern als Deutscher bin ich — gewiß nicht leichten Herzens — dem Rufe des Mannes gefolgt, dem die Nation jüngst einen überwältigenden Beweis ihres Vertrauens erteilt hat und dessen wahrhaft historische Persönlichkeit auch in den schwersten Stunden deutscher Geschichte nie etwas anderes erstrebte als die Zusammenfassung aller dieser Kräfte zum Wohle des Landes.**

Ein solcher Schritt kann nicht im Widerspruch stehen zu der unermüdlichen, planvollen und sachlichen Arbeit des Kanzlers Dr. Brüning, deren Würdigung einer anderen Gelegenheit vorbehalten bleibt. Auch die Deutsche Zentrumspartei und der in ihr politisch organisierte Katholizismus werden sich der Erkenntnis nicht verschließen können, **daß das neue Deutschland nur auf der Grundlage der Kräfte aufgebaut werden kann, die die geistige Wende unserer Tage zur Hoffnung der jungen Generation gemacht hat.**

Wenn mich infolge der Erklärung der Deutschen Zentrumspartei der Weg heute leider von Ihnen trennt, so lebe ich der Hoffnung, daß nicht nur die sachliche Arbeit, die das Land heute von uns fordert, uns bald wieder vereinigen wird. Mehr noch ist es die unerschütterliche Ueberzeugung, daß die Voraussetzung jeder Wiedergenesung der Nation die rücksichtslose Geltendmachung der unveränderlichen Grundsätze unserer christlichen Weltanschauung sein muß.

Ich bleibe in aufrichtiger Verehrung

Ihr ergebener

gez. v. Papen.

*

Auch die Staatspartei: schärfste Opposition

Berlin, 2. Juni Der geschäftsführende Vorstand und die Reichstagsfraktion der Deutschen Staatspartei haben eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Deutsche Staatspartei **lehnt mit aller Bestimmtheit das Kabinett von Papen ab,** das gegen den Geist der Verfassung gebildet und ohne Rücksicht auf außenpolitische, innenpolitische und wirtschaftliche Gefahren lediglich dazu bestimmt ist, die Weisungen der rechtsradikalen Parteien auszuführen, ohne daß diese selbst an der Verantwortung formell beteiligt sein wollen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Kurze Tagesübersicht

Der Reichspräsident hat nun das neue Kabinett vollständig ernannt und am Donnerstag abend vereidigt.

*

Der Reichspräsident hat das neue Kabinett vereidigt, worauf die erste Kabinettssitzung stattfand.

*

Reichskanzler von Papen hat in einem Schreiben an Prälat Dr. Kaas die Gründe für die Uebernahme des Kanzleramtes dargelegt.

*

Mit Reichsbankpräsident Dr. Luther hatte der neue Reichskanzler eine Aussprache. Es wird alles getan zur Sicherung der deutschen Währung.

*

Reichspräsident von Hindenburg hat ein Abschiedsschreiben an Dr. Brüning gesandt.

*

Es gilt als sicher, daß der Reichskanzler voraussichtlich am Dienstag im Reichstag im Anschluß an die Regierungserklärung das Auflösungsdekret verlesen wird.

*

Der Deutsche Städtetag hat an die Reichsregierung einen Notruf gerichtet, in dem um rasche Verwirklichung der von der Regierung Brüning geplanten Reichshilfe ersucht wird.

*

Die Vereinigten Staaten werden an der Lausanner Reparationskonferenz nicht teilnehmen.

*

Die Bank von Frankreich hat den 90 Millionen Dollar-Kredit der Reichsbank bis zum 4. September 1932 verlängert.

v. Papen und das Ausland

Um den Außenkurs des neuen Reichskabinetts

Man verrät kein Geheimnis, wenn man feststellt, daß die außenpolitische Stellung der neuen Reichsregierung eine außerordentlich schwere ist. Das Echo des Auslands auf die Betrauung von Papens ist der beste Beweis dafür.

Daß die Vereinigten Staaten von Amerika für von Papen alles andere als freundliche Worte finden, ist in Anbetracht der Ereignisse während des Weltkrieges recht gut verständlich. Als Deutscher Militärattache in Washington, wurde von Papen am 10. Dezember 1915 auf Ersuchen Amerikas abberufen. Man warf ihm Sabotageaktionen und Vorbereitung von Attentaten gegen das amerikanische Verkehrswesen vor. Die Beschuldigungen gegen von Papen wurden in der Broschüre „Deutsche Verschwörungen und Intrigen in den Vereinigten Staaten während der Zeit der amerikanischen Neutralität" wiedergegeben. Diese Broschüre hat viel zur Schürung der deutsch-feindlichen Stimmung in den Vereinigten Staaten beigetragen und sollte den Boden für den Eintritt Amerikas in den Krieg auf der Seite der Entente vorbereiten.

Jetzt sehen die Amerikaner sich veranlaßt, die Vorkommnisse, die 17 Jahre zurückliegen, erneut ans Tageslicht zu bringen. So hat von Papen in Amerika eine schlechte Presse wie kein Reichskanzler vor ihm. Man muß diese Feststellung in aller Offenheit und Eindeutigkeit machen, um die künftige Stellung Amerikas Deutschland gegenüber einigermaßen verstehen zu können.

Auch für England war die Betrauung von Papens ein Anlaß zur Wiederbelebung der deutsch-feindlichen Gefühle, die schon seit Jahren so gut wie völlig verschwunden waren. Die englischen Blätter, auch solche, die gestern noch für Deutschland Stellung genommen hatten, sehen sich heute in die Kriegszeit versetzt mit allen psychologischen und moralischen Folgen, die sich daraus ergeben. Selbst der Umstand, daß der deutsche Botschafter in London, Freiherr von Neurath, in das Auswärtige Amt berufen worden ist, vermochte nicht einen Stimmungsumschwung herbeizuführen.

In Frankreich wird von Papen mit sehr gemischten Gefühlen erwartet. In Pariser politischen Kreisen weist man darauf hin, daß die neue Reichsregierung einen nationalistischen Kurs einschlägt, daß aber andererseits von Papen persönlich über Beziehungen zu Frankreich verfügt. Er ist nicht nur mit einem aktiven französischen Botschafter verwandt, sondern steht auch in Kontakt mit den katholischen Kreisen Frankreichs. Allerdings ist der Einfluß der Katholiken in Frankreich sehr gering. Was den neuen Reichsaußenminister betrifft, so erinnert man sich in Paris daran, daß von Neurath während seiner langjährigen Anwesenheit in Rom in besonders engen Beziehungen zu Mussolini stand und daher der Freund einer einseitigen Italienorientierung der deutschen Außenpolitik sein dürfte.

Soweit, auf einen Nenner gebracht, das Echo von Papens in den drei wichtigsten Ländern der Welt. Es bleibt nur noch zu erwähnen, daß in Moskau eine gewisse Beunruhigung über die künftige Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen herrscht. von Papen gilt dort als ein offener Feind des Sowjetstaates und als ein Mann, der bereit wäre, sich über kurz oder lang mit Frankreich auf Kosten Rußlands zu verständigen.

Jedoch alle diese Gesichtspunkte treten von der Erwägung zurück, daß das Kabinett von Papen eine Uebergangsregierung sei. Diese Tatsache, die man überall im Ausland als wahr dahinstellt, bestimmt in entscheidendem Maße das Urteil des Auslandes über die neue Reichsregierung. Man vergißt jedoch dabei keinen Augenblick, daß dieses „Uebergangskabinett" die Verantwortung für Lausanne und Genf wird übernehmen müssen, eine Aufgabe, die bei der gegenwärtigen Lage als besonders heikel angesehen wird.

*

v. Papen und Amerika

Dichtung und Wahrheit um den deutschen Militärattache in USA.

Eine der interessantesten und denkwürdigsten Episoden des Weltkriegs ist die Tätigkeit des nunmehrigen deutschen Reichskanzlers v. Papen in seiner Eigenschaft als Militärattache der deutschen Botschaft in Washington. Eine ganze Flut von Erinnerungen, mehr oder weniger wohlwollenden Kommentaren erhebt sich jetzt im Anschluß an die Kanzler-Ernennung in Amerika und England. Es ist mehr als nur patriotische Pflicht demgegenüber, einmal klar und eindeutig festzustellen, daß Herr v. Papen als deutscher Militärattache in Amerika nichts als seine Pflicht getan hat.

Was wird Herrn v. Papen von ehemals feindlicher Seite aus vorgeworfen? Der deutsche Militärattache von Papen soll nach amerikanischen Angaben seine Kompetenzen in ungeheuerlicher Weise überschritten haben. Ihm wird vorgeworfen, ein über den ganzen amerikanischen Kontinent (Kanada mit eingeschlossen) ausgebreitetes Spionagenetz organisiert und finanziert zu haben. Durch Sabotageakte, deren direkter oder indirekter Urheber er sein soll, behaupten die Vereinigten Staaten, Schäden im Werte von mehr als einer Milliarde Dollar erlitten zu haben. Es ist von amerikanischer Seite als Grundlage für die bekannten Sabotageprozesse (vor allem die Fälle „Black Tom" und „Kingsland") ein unheimlich umfangreiches Material zusammengetragen worden, das beinahe 900 einzelne Fälle behandelt. In Neuyork, Wallstreet 60, 25. Stock, wurde im Jahre 1915 das Büro eines Herrn v. Igel ausgehoben, in welchem zahlreiche jener Dokumente gefunden wurden, die dann die Grundlage für die amerikanischen Schadenersatzforderungen bildeten. Dieser Herr v. Igel, der dann auf Betreiben der Deutschen Botschaft gegen Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, soll nach amerikanischer Darstellung die rechte Hand v. Papens gewesen sein. Als Verbindungsmann zwischen beiden wird mehrere Male der zweite Militärattache, Rittmeister v. Beuett genannt. Ein weiterer Mittelsmann soll der Geheimrat Albert gewesen sein, dem angeblich auf einer Dienstfahrt die Aktenmappe gestohlen wurde, in der nach amerikanischer Darstellung ebenfalls zahlreiches belastendes Material gefunden worden sein sollte. Ein Herr v. Wedell soll angeblich ebenfalls im Auftrage v. Papens in Neuyork ein großes Paßfälscher-Büro betrieben haben, in welchem für Tausende von Agenten die nötigen Papiere hergestellt worden sein sollen. Das amerikanische Material enthält zahlreiche Faksimiles, meist Photographien von Schecks der Deutschen Botschaft des Herrn v. Papen. Wie gelangte die amerikanische Regierung in den Besitz dieser Schecks?

Auf eindringliche Vorstellungen der englischen Regierung wandte sich der damalige amerikanische Staatssekretär Lansingen im Spätherbst 1915 beschwerdeführend an den deutschen Botschafter v. Bernstorff und wies darauf hin, daß das weitere Verbleiben Herrn v. Papens in den Vereinigten Staaten das Verhältnis zwischen Deutschland und USA. trüben würde. Um des lieben Friedens willen wurde daraufhin Herr v. Papen tatsächlich nach Deutschland zurückgerufen. Auf der Rückreise erbrach man Herrn v. Papens Gepäck und konfiszierte mehrere Aktenmappen, die jene Scheckabschnitte enthielten, von denen weiter oben die Rede war. Es ist zu bemerken, daß diese Beschlagnahme völkerrechtswidrig war, weil sie diplomatisches Gepäck betraf.

Aus dem ganzen Wust von Anklagen, die sich auf die Tätigkeit des Herrn v. Papen in Amerika beziehen, sind schließlich zwei große Kapitalfälle übrig geblieben, zwei große Entschädigungsprozesse, über die das allerletzte Wort noch heute nicht gesprochen ist. Der eine dreht sich um die Explosion bei der Eisenbahnstation Black-Tom bei Neuyork, wobei gewaltige Mengen von Munition vernichtet wurden, und der andere um den Brand der Granatfabrik in Kingsland. 200 Millionen Mark wurden als Schadenersatz gefordert. Es ist vor allem der unermüdlichen Tätigkeit des deutschen Generalkonsuls v. Lewinski zu verdanken, daß die Erfolgschancen für die amerikanische Seite bei diesen Prozessen fast auf Null gesunken sind. Es ist nunmehr in Amerika auch offiziell zugegeben worden, daß fast das ganze Anklagematerial gegen die Tätigkeit des Herrn v. Papen und seines Nachfolgers als nicht stichhaltig und zum großen Teile als gefälscht erkannt worden ist. Die allermeisten der Legenden, die man dem deutschen Militärattache zuschrieb, haben sich nunmehr wirklich als Legenden erwiesen. Soweit deutsche Sabotageakte in den Vereinigten Staaten unzweifelhaft feststehen, ist nirgends ein direktes Verbindungsglied zur Deutschen Botschaft entdeckt worden. Ob man nun daraus den Schluß zieht, daß Herr v. Papen eben ein ungewöhnlich geschickter Mann gewesen sei oder ob man die wahrscheinlichere Version vorzieht, dahingehend, daß Herr v. Papen nichts getan hat, als was eben seit jeher zur Tätigkeit eines Militärattaches gehört, ist eine Geschmacksfrage.

Der Weltkrieg hätte ohne die amerikanischen Munitionstransporte für die Alliierten schon im Jahre 1915 eine ganz andere Wendung genommen, wenn Herr v. Papen solchen Munitionstransporten auf die Finger gesehen hätte. Wenn er sich über ihren Umfang orientierte und ihren Abtransport kontrollierte — und nichts anderes konnte ihm bis heute nachgewiesen werden — dann tat er seine Pflicht und hat sich unzweifelhaft Verdienste um Deutschland erworben.

*

Der „Völkische Beobachter" zur Ernennung des Kabinetts von Papen

München, 2. Juni. Der „Völkische Beobachter" erklärt, die Neubildung der Uebergangsregierung sei ohne Schwierigkeit und ohne große Erschütterung vor sich gegangen, wenn auch die Systemparteien in ihren Blättern behaupteten, es vor Aufregung gar nicht aushalten zu können. Das peinlichste an der neuen Regierung, die wohlverstanden keine nationalsozialistische Regierung darstelle, sei zweifellos die Tatsache, daß ein führender Zentrumsmann den Posten eines Reichskanzlers nach Dr. Brüning übernommen habe. Am Schluß eines längeren Artikels des preußischen Landtagsabgeordneten Kube im gleichen Blatt heißt es: Die nächsten Wochen und Monate werden die Neugestaltung der politischen Machtverhältnisse im Reich und in den Ländern bringen. In der Hand des Reichspräsidenten von Hindenburg liegt es, dem Wunsch der Nation Rechnung zu tragen. Die Nation aber wünscht, daß Zentrum und Sozialdemokratie und alle anderen Novemberparteien beschleunigt in der Versenkung verschwinden und daß das dritte Reich an die Stelle des Parteisystem vom 9. November 1918 tritt.

Austritt Herrn von Papens aus dem Vorstand der „Germania"

Berlin, 2. Juni. Herr von Papen hat infolge der Ernennung zum Reichskanzler sein Mandat als Aufsichtsrat der „Germania"-Aktiengesellschaft und damit den Vorsitz im Aufsichtsrat niedergelegt. Die Leitung des Aufsichtsrates der „Germania" übernimmt nunmehr Dr. h. c. Florian Klöckner, der Hauptaktionär dieses Unternehmens ist.

*

Freitag deutschnationale Fraktionssitzung.

T.U. **Berlin,** 2. Juni. Die deutschnationale Reichstagsfraktion ist für Freitag mittag zu einer Sitzung einberufen worden.

Sozialdemokratischer Mißtrauensantrag.

T.U. **Berlin,** 3. Juni. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat nach dem „Vorwärts" im Reichstag folgenden Mißtrauensantrag gegen die Regierung von Papen eingebracht: „Die Reichsregierung besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages."

Auch kommunistischer Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung.

T.U. **Berlin,** 3. Juni. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat, wie die „Rote Fahne" berichtet, am Donnerstag abend folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag entzieht der Reichsregierung von Papen das Vertrauen."

Hetzjagd hinter Ellinor

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[23

Die selbstbewußten jungen Damen benahmen sich oft recht herausfordernd und waren so entgegenkommend wie möglich, und Ellinors innerstes Ich empörte sich oft über die Skrupellosigkeit ihrer Geschlechtsgenossinnen. Man sah es diesen jungen Mädchen an, daß sie am liebsten selbst den Antrag gestellt hätten, da dieser steife John Frank-Murray einfach nicht herauszulocken war, so große Mühe man sich auch gab.

Da gefielen ihr die Männer doch viel besser, und sie konnte es begreifen, daß sie, die ja zu den Männern gerechnet wurde, manch abfälliges Urteil über die wenig angenehmen Manieren dieser jungen Damen mit anhören mußte; Urteile, die sie leider nicht korrigieren konnte. Und es kam ihr zum Bewußtsein, daß sie früher auch einmal so töricht gewesen war, Charlie Hickson gegenüber, und daß es sonst nicht so weit hätte mit ihr kommen können.

Es gab auch jetzt noch Stunden, in denen sie aufgewühlt war über ihr grausames Schicksal. Aber jetzt mußte sie stillhalten, konnte sich nicht mehr aus den Fesseln befreien, die sie selbst hatte um sich legen helfen.

Und dann: sie war trotzdem neugierig, wie sich das alles weiter entwickeln würde. Die Zeit verging rasend schnell. Bald wurden es zwei Jahre, daß sie die Frauenkleider mit denen der Männer vertauscht hatte.

Bis dahin war Ellinor mit ihren Gedanken gekommen, als der Vorhang über die Bühne rauschte und der Beifall der Zuhörer sie aus ihrem Sinnen riß.

Man ging ins Foyer und begrüßte die vielen Bekannten, die sich an diesem Tage alle in der Oper befanden. Man sah phantastische Toiletten, unerhörten Schmuck; es strahlte und glitzerte in allen Arten.

Ellinor prüfte mit Kennerblick alle diese herrlichen Frauenkleider; sie hätte sonst was darum gegeben, wenn sie auch ein solches Gewand hätte tragen dürfen, anstatt des langweiligen Herrenfracks.

Nach Schluß der Vorstellung war man zu einer Gesellschaft geladen, im Palais der Mistreß Mifton. Es würde ein gesellschaftliches Ereignis werden, das stand schon vorher fest.

In dem herrlichen, riesigen Ballsaal des Miftonschen Palais herrschte ein buntbewegtes Leben. Die Augen wurden fast geblendet von dem Strahlen der Juwelen, von dem Glanz des verschwenderischen Blumenschmucks.

Miß Daisy, die Nichte der Gastgeberin, war unleugbar der Stern des Abends. Neben ihr verblaßte sogar die reizende, jugendliche Tochter des Hauses.

Mabel Mifton, kaum den Backfischjahren entwachsen, gefiel sich im Wesen einer großen Dame, und es war drollig, ihren Bemühungen zuzusehen. Genau wie ihre Kusine Daisy bevorzugte sie offensichtlich den jungen John Frank-Murray, und sie sah ingrimmig, daß Daisy Siegerin zu bleiben schien.

Den ganzen Abend über war Mabel höchst aufgeregt; sie ließ John nicht aus den Augen. Auch jetzt wieder brannte ihr Herz lichterloh vor Eifersucht, als sie sah, daß Daisy sich an John herangeschlängelt hatte und verführerisch lächelnd zu ihm aufsah.

Jetzt wurde es ihr zu dumm. Das konnte sie nicht mehr mit ansehen. Sie trat hinüber zu den beiden.

„Du erlaubst wohl, Daisy, daß ich dir John entführe. Ich schulde ihm noch einen Tanz, den ich gestern im Pfänderspiel an ihn verloren habe. Wollen Sie mir Ihren Arm geben, Mister John?"

John verbeugte sich vor Daisy und reichte der niedlichen Mabel den Arm, den sie siegesgewiß ergriff. John mußte sich auf die Lippen beißen, um ein Lächeln zu unterdrücken.

Die Kleine da war ja ein ganz raffiniertes Ding. Da war keine Rede von einem Pfänderspiel und von einem verlorenen Tanz. Aber geschickt hatte sie das gemanagt, das mußte man ihr lassen.

Und die kleine Person gefiel ihm eigentlich recht gut. Wäre er wirklich das, wofür er hier galt, würde er die reizende Mabel sicher allen anderen Mädchen vorgezogen haben.

„Sind Sie mir böse, Mister John, wegen meines eigenmächtigen Streiches?" flüsterte Mabel ihm während des Tanzes zu.

„Aber wo, Miß Mabel! Ganz im Gegenteil! Ich bewundere Ihre Keckheit und finde sie ganz reizend. Ich freue mich, daß ich jetzt mit Ihnen tanzen kann."

„Ja, freuen Sie sich wirklich? Aber, warum mußte ich dann erst zu Ihnen kommen? Und wenn ich Ihnen wirklich gefalle, werden Sie dann auch die nächsten Tänze mit mir tanzen, John?"

„Der nächste Tanz gehört noch Ihnen, Miß Mabel. Den übernächsten aber muß ich mit Miß Daisy tanzen; ich habe es ihr versprochen."

Mabel verzog ein wenig das Gesicht. Dann blieb sie plötzlich stehen, fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Begleiten Sie mich in den Wintergarten, Mister John! Mir ist entsetzlich heiß. Ich muß mich draußen etwas abkühlen. Wir wollen den nächsten Tanz lieber verplaudern, wenn es Ihnen recht ist."

„Ihr Wunsch ist mir Befehl, Miß Mabel. Bitte, verfügen Sie über mich."

Und sie gingen miteinander durch die Flucht der prunkvollen Gemächer, durch die vielen Gruppen hindurch, die sich überall verstreut hatten. Kamen auch an George Frank und Mistreß Mifton vorüber, die in eifrigem Gespräch beieinander saßen.

Beide sahen auf, als das junge Paar vorüber kam; man nickte sich lächelnd zu, und die Aelteren sahen sich mit vielversprechenden Augen an.

Im Wintergarten war kein Mensch.

Mabel ließ sich in einen der tiefen Korbsessel fallen und seufzte tief auf.

John, der einige Schritte von ihr entfernt stand, meinte scherzhaft:

„Oh, so schwer hat es die kleine Mabel?"

(Fortsetzung folgt.)